

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Letzterzeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 150.

Samstag, den 29. Juni 1918.

75. Jahrgang.

Kritische Tage.

(Am Wochenfluß.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues — so lautet jetzt zumeist der abendliche Bericht aus unserem Hauptquartier, und die Lord George und Genossen bemühen diese ihnen anscheinend sehr willkommene Atempause, um ihre Redemerkzeuge desto geräuschvoller in Bewegung zu setzen. Wir haben schon zu oft erfahren, daß und auf welche Weise sie in dieser süßen Gewohnheit fählings unterbrochen zu werden pflegen, als daß ihr banges Gefasel uns sonderlich zu genießen brauchte. Schmerzlicher ist schon die Tatsache, daß auch in der Heimat wieder einmal ein kleiner Kriegszug aufgeführt wurde, während draußen im Westen die Waffen für einen Augenblick zu ruhen schienen. Wieder ging der Sturm, der die deutschen Gänge durchbraute, vom Reichstag aus. Eine vielbenutzte Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann brachte die Gemüter in Wallung, die Rede und namentlich der Ton, in dem sie gehalten wurde. Nicht daß man zu hören bekam, daß der alte Molke einen sieben, ja einen dreißigjährigen Krieg voraussetzte für den Fall, daß die großen europäischen Nationen wieder einmal miteinander die Waffen kreuzen würden, entflammte den Ausbruch; sondern der Mangel an Siegeszuversicht, der in diesem Auftreten des Staatssekretärs durchzuklingen schien, in Verbindung mit dem Eingeständnis, daß es uns bisher weder durch die Gewalt unserer kriegerischen Erfolge noch durch alle unsere Friedensangebote und -erklärungen gelungen sei, die Feinde für Verhandlungen geneigt zu machen, er war es, der im höchsten Grade befremden mußte. Auch die Mehrheitsparteien konnten sich zunächst diesem Eindruck nicht erziehen. Aber als sie wahrzunehmen glaubten, daß sie damit die Geschäfte ihrer innerpolitischen Gegner besorgten, bekamen sie sich eines anderen, und so ist es ihr Wille und Wunsch, daß Herr v. Kühlmann im Amt bleibt. Möglicherweise hat sie damit auch in dieser Krise durchdringen. Vielleicht bietet sich dem Staatssekretär früher, als sich einstweilen annehmen läßt, Gelegenheit, die Scharte wieder auszuweichen; jedenfalls wird diese seine Reichstagsrede als eine unerfreuliche Erinnerung an Gedächtnis der Mit- und Nachwelt weiterleben.

Wir sind glücklicherweise flott und gesund genug, um über solche unliebsamen Zwischenfälle nicht in Verzweiflung zu geraten; ein Narr, wer sich darüber frühen Gedanken hingeben wollte. Bedenklicher liegen die Dinge schon in Österreich-Ungarn. Unsere Verbündeten haben mit der Wiederaufnahme ihrer Operationen gegen Italien länger warten müssen, als ihnen lieb war, weil sie die schwierigen Wetter- und Wegeverhältnisse des südlichen Alpengebietes nicht unbeachtet lassen durften. Und nun sind sie trotzdem — in der zweiten Junihälfte! — von einem Nachwinter überrascht worden, der ihrem ruhmvoll begonnenen Vormarsch über die Biawe ein Ziel setzte. Mit ungeschwächter Aktionskraft sind sie in ihre Ausgangsstellungen zurückgekehrt, und so sehr die Italiener auch überhäufen vor Vegetation über den „Siege“, den sie den Unbilden der Witterung zu danken haben, sie werden doch bald einsehen lernen, daß aller Tage Abend noch nicht gekommen ist. Schlimmer ist, daß dieser militärische Rückschlag zusammenfällt mit einer abermächtigsten Zuspitzung der innerpolitischen Lage. Das Ministerium Seidler hat seine Entlassung gegeben, weil es nicht imstande war, den Reichsrat wieder flott zu machen, und in Ungarn wird gestreift, weil den Arbeitern die Wahlrechtsverhandlungen zu langsam vorstatten gehen, weil auch die Ernährungsverhältnisse zu wünschen übrig lassen und sich auch sonst mancher soziale Brandstoff unter den Massen angehäuft hat. Aber die Regierung hat sich überdies einer zunehmenden deutschfeindlichen Agitation im Lande zu erwehren; was Dr. Bieleke darüber im Abgeordnetenhaus andeutete, hatte einen ziemlich üblen Klang. Er will jetzt anscheinend schärfer aufpassen, um dieses Gift nicht noch weiter im Staatskörper ausbreiten zu lassen. Aber wer weiß, ob es damit nicht schon zu spät ist. In dieser Beziehung könnten wir wirklich von unseren Feinden etwas mehr lernen. Von Herrn Wilson zum Beispiel, der einen seiner früheren Militär- oder Marineattachés einsperren und zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilen läßt, weil er in einer Gesellschaft sich einigermaßen zweifelnd über den Ausgang des Krieges ausgelassen hat. Oder von der britischen Regierung, die dem holländischen Sozialistenführer glatt die Rasse verweigert, weil sie von ihm einen unerwünschten Einfluß auf ihre eigene Arbeiterschaft befürchtet; oder die nicht das leiseste Bedenken trägt, irische Patrioten ohne Richterpruch außer Landes zu schaffen, vielleicht nach Südafrika, und bestimmte Zuzüge, die sie dem Lande gemacht hat, zurückzunehmen, weil die Voraussetzungen, unter denen sie gegeben wurden, inzwischen hinfällig geworden sind. Das alles selbstverständlich unbeschadet des fortgesetzten Gebrauchs der bekannten verführerischen Redensarten von Kampf für Recht und Freiheit und für das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Daß dieses Verfahren schon wäre, kann man nicht behaupten, aber die Unversiehrtheit der inneren Front kommt dabei unstrittig besser fort, und das ist immerhin ein Vorteil, der in harten Kriegsszeiten nicht zu verachten ist.

Mittlerweile ist Herr Kerenski, der Totgeplagte oder Totgeglaubte, ganz munter in London wieder aufgetaucht, allwo er sofort den alten Entente-Gaden weiterzuspinnen beginnt, der ihm daheim an der Neva zum Fallstrick geworden ist. Das arme Russland scheint ihm noch nicht tief genug gesunken zu sein. Statt sich an die eigene Brust zu schlagen, will er Deutschland für das Unglück seines Volkes verantwortlich machen, und wenn es nach ihm

ginge, könnte das alte Spiel im Osten, das man endgültig beschlossen glaubte, eine neue Fortsetzung erfahren. Die Entente hat auch zweifellos ihrerseits alle Vorbereitungen dazu getroffen, und wenn sie ihren früheren Geschäftsmacher in Petersburg jetzt unverfehens aus der Versenkung importieren läßt, so darf man annehmen, daß sie zum Loschlagen bereit ist. Die Lenin und Trotski mögen sich vorsetzen; sie wissen, mit England ist nicht zu spagen. Die Flucht des Großfürsten Michael, die angebliche Ermordung des Erzarsen sind unmissverständliche Zeichen der Zeit. Die „Hilse“, die ihnen so oft angeboten wurde, ist im Anzuge. Für Russland bedeutet sie nichts anderes als den Bürgerkrieg in neuer und an blutigen Schrecken noch vermehrter Auflage.

Japan greift nicht ein!

Die Entente in Verlegenheit.

Rotterdam, 28. Juni.

Aus Washington meldet Reuter: Eine hier veröffentlichte nichtamtliche Mitteilung besagt: die japanische Regierung beschloß, das Ersuchen der Ententemächte nach einer Intervention in Sibirien abzulehnen.

In amtlichen Kreisen und in den Ententebotschaften in Washington wird diese Abgabe nicht als eine Aufgabe der Absicht der Entente oder der Vereinigten Staaten aufgefaßt (aber Japans!), sondern als ein Zeichen der Biederherstellung und der Überwindung des deutschen Einflusses zu helfen. Ein hoher Beamter erklärte, daß Japans Ablehnung einer militärischen Expedition nur dem beizugehen wurde, Japans Freunde in ihrer Absicht zu stärken, den Elementen, die bestrebt seien, Gesetz und Ordnung im Lande wiederherzustellen, Hilfe und Unterstützung zu bringen.

Ein erfolgloser Kriegsrat.

Die Ablehnung Japans, in Sibirien die Geschäfte der Entente zu besorgen, scheint nach einem Kriegsrat erfolgt zu sein, der, wie skandinavische Blätter melden, in Dniss stattfand. Beteiligt waren die japanische, sibirische und chinesische Regierung. Japan scheint sich wirtschaftliche Vorteile, so das Goldwaschen in den an Edelmetall reichen sibirischen Flüssen ausbedungen zu haben. Seine Nicht-einnischung in russische Angelegenheiten macht einen tiefen Strich durch die Hoffnungen des Raubverbandes, der die Russen durch militärischen Druck vom fernsten Osten her in einen neuen Krieg mit Deutschland treiben wollte.

Der russische Bürgerkrieg.

Die bolschewistischen Streitkräfte, die in Sibirien gegen Semenov marschierten, erhielten Befehl, nach Irkutsk zurückzukehren, um die durch die Gegenrevolutionäre bedrohten Stellungen der Sowjets zu verteidigen. Die Kirgisen Sibiriens marschieren gegen die Bolschewisten. In Moskau wurden sämtliche Arbeiter der Jahresklasse 1896/97 zum Waffendienst bei der Roten Garde einberufen. Die nach Moskau gereisten antibolschewistischen Vertreter der Petersburger Arbeiter wurden alle verhaftet. Die Arbeiter der Moskauer Werkstätten fordern ihre sofortige Freilassung.

Der Krieg.

Generalstabschef v. Arz über die Siege im Westen.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse“ wies der österreich-ungarische Generalstabschef Frhr. v. Arz auf die herrlichen Waffenerfolge im Westen hin, die die Lage immer mehr zu Ungunsten des Verbandes verändern. Der Generalstabschef hält es für ausgeschlossen, daß die amerikanische Hilfe, selbst wenn diese in der vollen Stärke, wie es die Alliierten hoffen, auf dem französischen Schlachtfeld eintreffe, was schon aus dem Grunde zu bezweifeln sei, weil die Tätigkeit der U-Boote Störung und Verwirrung in die Transportverfügungen der amerikanischen Heeresleitung bringen müßte, in irgendeiner Weise für den Ausfall der russischen Heeresmacht Ersatz bieten könnte. Frhr. v. Arz hob schließlich hervor, daß in die österreichisch-ungarische Armee der Geist der Bersehung und eine Lockerung der Disziplin keinen Eingang finden könne.

Der Rückzug über die Biawe.

Im Abgeordnetenhaus sagte Bundesminister Seram in Antwort auf eine Anfrage über die Vorgänge auf dem italienischen Kriegsschauplatz: Nachdem die Biawe infolge eines Wollenbruchs furchtbar angeschwollen war, hat die Heeresleitung den Rückzug der Truppen auf das andere Ufer angeordnet, da sie einsah, daß diese mit Munition und Proviant nicht in entsprechender Weise versorgt werden können. Der Rückzug wurde in zwei Nächten ungehindert durchgeführt. Infolge des Rückzuges ist auch nicht ein Mann verlorengegangen, das ist Tatsache. Alles übrige sind Lügen. Von unseren Leuten sind 8000 Mann gefangen genommen worden, während wir 50000 Italiener zu Gefangenen gemacht haben. Man kann also im Gesamtergebnis nicht von einem Mißerfolg unserer Offensive sprechen.

Im bedrohten Paris.

Aber die Wirkung der Bombenangriffe unserer Flieger berichtet ein bei einem gefangenen Franzosen gefundener Brief folgendes: „St. Cyr-le-Colons. Wir haben die langen Nächte in den Kellern verbracht; dazu die Angst,

wenn man die Bomben fallen hört. Eine ist hundert Meter vor unseren Kellern gefallen, wo wir mehr als achtzig Personen untergebracht waren. Totenstille herrschte darin, fünf oder sechs Häuser wurden durch eine einzige Bombe aufeinandergerissen. Vor Angst drückte sich einer an den andern. Als wir Dienstag früh den Vormarsch der Deutschen und den Rückzug der Engländer sahen, setzte eine allgemeine Flucht ein. Als wir in Tropes ankamen, kamen Bälle aus Chalons, die Flüchtlinge brachten, weil sie es vor dem starken Bombardement der deutschen Flieger nicht mehr aushalten konnten. Die Schäden und Opfer dort sind beträchtlich. Im Bahnhof von Creil haben wir mit zwei Urtauben gesprochen, die aus Amiens kamen. Dort ist dasselbe Leben wie in Compiègne, überall Zerstörung und Tod.“

Amerikas neue Rüstungen.

Die Anleihekommision des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten hat das Beseitigungsgesetz angenommen, das eine Anleihe von 5495 Millionen Dollar fordert. Das Programm umfaßt Ausgaben für die Landesverteidigung gegen deutsche Luftangriffe (1) für die Küstenverteidigung und hauptsächlich für die Erzeugung leichter Feldartillerie, die an der Westfront gebraucht werden soll. 1230 Millionen sind für schwere Geschütze bestimmt, die auf Eisenbahnen oder Motorwagen montiert werden sollen.

Die italienischen Verluste.

Wien, 28. Juni. Die „Agenzia Stefani“ behauptet, daß die im österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht vom 22. Juni veröffentlichte Gesamtzahl von 40000 Gefangenen den Gesamtverlust der italienischen Armee an Toten, Verwundeten und Vermissten ausmache. Demgegenüber wird halbamtlich darauf hingewiesen, daß die Zahl der seit dem 15. Juni gemachten Gefangenen auf Grund genauer Zählung auf über 80000 gestiegen ist, wobei die dem Feinde zugefügten blutigen Verluste nicht mit eingerechnet sind. Selbst die vorsichtigste Schätzung der österreichisch-ungarischen Heeresleitung berechnet den italienischen Gesamtverlust auf 150000 Mann.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootskrieg.

21 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 28. Juni. Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 4 Dampfer und 1 Segler von rund 21 000 Br.-Reg.-T.

Vom Tage.

In Paris beobachtet man jetzt Krankheitserscheinungen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der spanischen Epidemie haben. Die Gelehrten der Boulevardblätter behaupten jedoch, daß die Krankheit nicht aus Spanien eingeschleppt, sondern durch von der Front kommende deutsche Giftgase nach Paris verweht worden sei. Solche Deutung war zu erwarten, und auch sie ist eine Krankheitserscheinung. Die Ansicht, daß ihnen alles Böse aus Deutschland komme, hat sich bei den Franzosen längst zur fixen Idee verdichtet, und die in Paris auftauchende neue spanische Krankheit entpuppt sich als eine alte französische Krankheit.

Es ist hinreichend bekannt, daß die gegnerischen Monatsübersichten über die Wirkungen des Tauchbootkrieges ausschließlich Täuschungs- und Fälschungswerte verfolgen: man will die Völker über die wachsende Not beruhigen. Die von Savas veröffentlichte Raubübersicht verrät aber eine ganz neue Methode der Lügenkunst. Es werden in dieser gefälschten Übersicht nämlich nur einige hunderttausend Tonnen versenkter Tonnage angegeben, und dann heißt es summarisch: „Die Verluste der Alliierten durch U-Boote im Meer waren während des Monats Mai außerordentlich hoch.“ „Unglücksfälle“ im Tauchbootkrieg — das ist ein ausgezeichnetes Bild, den sich Savas potentieller lassen sollte.

Ein Meisterstück der Feldherrnkunst.

Zürich, 28. Juni. Vargini, der Frontberichterstatter des „Corriere della Sera“, berichtet, daß es den Österreichern gelungen sei, am Montello und beim Rückzug über die Biawe alle schweren und mittleren Geschütze in Sicherheit zu bringen. Die „Zürcher Morgenzeitung“ betont, man könne angesichts dieses Rückzuges dem österreichischen Generalstabs die Anerkennung nicht verweigern, daß er ein Meisterstück der Feldherrnkunst bewiesen habe.

Der Arbeiteraufstand in Budapest.

Budapest, 28. Juni. Die sozialdemokratische Parteileitung veröffentlicht einen Aufruf, in dem gesagt wird, daß die Arbeiter seit einer Woche im Kampfe stehen. Sie seien jedoch nicht imstande gewesen, ihre Forderungen durchzusetzen, da sie auf fast allen Seiten des Parlaments im Stiche gelassen worden seien. Die Parteileitung fordere daher die Arbeiter auf in kürzester Zeit die Arbeit wieder aufzunehmen, da die Fortsetzung des Kampfes nur zwecklos die Kraft der Arbeiterkassen brechen würde. (Die Arbeit ist denn auch von den meisten Streikenden, u. a. von den Schreibern bereits wieder aufgenommen worden.)

Ausregung in der französischen Provinz.

Genf, 28. Juni. Die Räumung von Paris hat in der französischen Provinz große Aufregung hervorgerufen. Man fürchtet, daß als Folge der Auswanderung der Pariser sich in den Provinzstädten ein großer Wohnungsmangel und eine starke Lebensmittelpenknappheit fühlbar machen werde.

Frankreich für Krieg ohne Ende.

Rotterdam, 28. Juni. Nach einer Neutermeldung hat aus der Londoner Arbeiterkonferenz der französische Sozialistführer Renaudel erklärt, daß Frankreich entschlossen sei, den Krieg fortzusetzen, bis die deutschen Truppen den französischen Boden vollständig geräumt haben und Belgien dem belgischen Volke zurückgegeben sein werde.

Paris in Erwartung der Belagerung.

Kopenhagen, 28. Juni. „Berlingske Tidende“ berichtet aus Paris: Die Stadt Paris und das Seine-Departement wurden durch ministeriellen Erlass in die Zone einbezogen, was nicht mit dem Belagerungszustand oder dem ersten Mobilmachungstage gleichbedeutend ist, sondern nur bedeutet, daß das befestigte Lager Paris zugleich mit dem dortigen Heer dem Oberbefehlshaber unterstellt wird, während es seit 1915 zur inneren Zone gehörte und dem Kriegsministerium unterstand.

Englands russische Pläne.

Rotterdam, 28. Juni. In Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten King sagte Lord Robert Cecil im britischen Unterhaus, daß weder zwischen England und Wilson noch zwischen England und irgendeiner anderen alliierten Macht Verhandlungen über ein Einschreiten eines der Alliierten in Rußland zur Vereitelung des Eindringens und der Oberherrschaft des Feindes geführt worden seien.

Gegen Aufhebung des Burgfriedens.

London, 28. Juni. Die national-demokratische Arbeiterpartei hat ein Manifest erlassen, in dem sie die Entlassung der Arbeiterpartei aus der Konferenz, den Burgfrieden aufzuheben, entschieden mißbilligt.

Revolutionäre Streikbewegung in Portugal.

Osaka, 28. Juni. In Portugal ist ein Eisenbahnstreik ausgebrochen, der revolutionären Ursprungs ist und die Transportmittel des ganzen Landes zum Stillstand gebracht hat. Es handelt sich um ein groß angelegtes Komplott, das die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs dazu benutzen sollte, um die Hauptstadt des Landes mit bewaffneter Hand anzugreifen. Eine große Anzahl der Führer der Bewegung ist verhaftet worden, jedoch hat die Zensur verhindert, daß ihre Namen im Auslande bekannt werden.

15 000 Tscheko-Slowaken abgelehnt.

Petersburg, 28. Juni. In der Gegend von Tscheljabinsk ist es der Roten Garde gelungen, 15 000 Tscheko-Slowaken abzuweisen und einzuschließen.

Ein neuer Friedensaufruf der Sowjets.

Närich, 28. Juni. Aus Petersburg verlautet, daß die Sowjets in einem neuen Friedensaufruf die kriegführenden Länder auffordern wollen, den Krieg zu beenden.

Radko Dimitriew bei den Amerikanern.

Wien, 28. Juni. Wie aus Kiew gemeldet wird, befindet sich der frühere bulgarische General und spätere russische Heerführer Radko Dimitriew zurzeit in hohen Posten in der amerikanischen Armee.

Beschränkter Fremdenaufenthalt in Hessen.

Darmstadt, 28. Juni. Das hessische Ministerium des Innern hat für alle hessischen Landgemeinden den Kur- und Erholungsaufenthalt von Fremden auf vier Wochen beschränkt.

Die Frage der Zweiteilung Galiziens.

Wien, 28. Juni. Gegenüber Meldungen, die Polen hätten sich mit neuen Vorschlägen befaßt, die die Vermittlungskommission bezüglich der Frage der Zweiteilung Galiziens betreffen, wird vom Präsidium des Polenklubs erklärt, daß eine Vermittlungskommission über eine Zweiteilung Galiziens in der letzten Konferenz nicht beraten wurde. Dagegen müsse hervorgehoben werden, daß einflußreiche polnische Kreise bereit seien, auf der Grundlage der Einheit des Landes in Verhandlungen über einen Ausgleich mit dem ruthenischen Volksstamme zu treten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das preussische Kriegsministerium hat dem Abg. Waldein auf eine Anfrage mitgeteilt, daß die im April und Mai d. J. ergangenen Erlasse wegen Entlassung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1869 auch auf solche diesem Jahrgang angehörige Landsturmpflichtige Anwendung finden, die sich vorher zum Verbleiben im Dienst nach der Demobilmachung verpflichtet haben.

+ Die außerordentlichen Kriegssteuern auf Einkommen und Vermögen für 1918 sind jetzt vom Haupt-

ausschuß des Reichstages festgelegt worden. Die Abgabe vom Reinkommen beträgt danach:

einkommens	5%
nächsten angefangenen oder vollen 10 000 Mk.	10%
30 000 Mk.	20%
50 000 Mk.	30%
100 000 Mk.	40%
weiteren Beträge	50%

Die Kriegsabgabe vom Vermögen, bis 100 000 Mark sind abgabenfrei, beträgt: für die ersten 200 000 Mark 1%, für die nächsten angefangenen oder vollen 300 000 Mark 2%, für die nächsten angefangenen oder vollen 500 000 Mark 3%, für die nächsten angefangenen oder vollen 1 Million Mark 4%, für die weiteren Beträge 5%.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Karl hat nach Rücksprache mit Parlamentariern aller Parteirichtungen sich dazu entschlossen, die Lösung der innerpolitischen Krise auf parlamentarischem Wege durchzuführen. Das Parlament wird Anfang Juli zusammentreten und selbst die Entscheidung über sein Schicksal treffen. Sollte das Parlament die Staatsnotwendigkeiten bewilligen, so habe es den Beweis für seine Tauglichkeit erbracht, im entgegengesetzten Fall erscheine es aber selbstverständlich, daß das Parlament aufgelöst werde.

* In einer Unterredung sagte Graf Tisza über das Zollbündnis mit Deutschland, daß der wirtschaftliche Teil des Bündnisses die Liste der zollfreien Waren wesentlich vermehren oder den Zoll für eine ganze Reihe von Artikeln herabsetzen könne. Im Gegensatz zum Vizekanzler v. Bamer halte er dagegen eine völlige Zollunion auch für eine fernere Zukunft kaum für möglich. Ungarn müsse für seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse Zölle und ein Einspruchsrecht haben, wenn später billiger erzeugende Staaten (wie Rumänien, Ukraine usw.) in den Wirtschaftsbund aufgenommen würden. — Am 8. Juli sollen in Salzburg zwischen etwa 60 Staatsmännern, darunter Vizekanzler v. Bamer, Dr. v. Rühlmann, Baron Burian, die Verhandlungen über die Vertiefung des Bündnisses, und zwar über den Abschluß einer Militärkonvention und über Wirtschaftsverträge, fortgesetzt werden.

Rumänien.

* Der Senat antwortete auf die Thronrede im Sinne einer Politik mit den Mittelmächten. Er müsse anerkennen, daß die Mittelmächte, obgleich der Krieg kaum erst beendet sei, die Berechtigung mit Vorkriegsbeziehungen wohlwollend betrachten. Diese Haltung sei geeignet, die Wiederherstellung der alten Beziehungen zu erleichtern. Die Unterzeichnung des Friedens gestatte uns, normale Beziehungen zu den alten Staaten zu unterhalten, die auch auf die Ukraine ausgedehnt seien.

Holland.

* Das Ergebnis der Haager Sozialisten-Versprechungen wird jetzt in holländischen Blättern veröffentlicht. Danach haben die deutschen Sozialisten noch einmal erklärt, daß sie an der Herbeiführung eines Verständigungsfriedens mitwirken wollen, aber nicht auf der Grundlage der Vorschläge der Verbandssozialisten vom Februar d. J. Eine nochmalige Erklärung über Vorschläge haben die deutschen Sozialdemokraten abgegeben. In ähnlichem Sinne äußerten sich die österreichischen Sozialdemokraten über die Herbeiführung eines Friedens.

Belgien.

* Über die flämische Bewegung im belgischen Heer berichtet „Het Vlaamse Nieuw“, daß die Mehrheit der flämischen Soldaten, die 80% des belgischen Heeres betragen, für ein freies, unabhängiges Flandern und gegen die Regierung von Le Havre gestimmt seien. In einem als Flugblatt an der belgischen Front verbreiteten Soldatenbrief heißt es u. a.: „Hört die Stimme der Söhne, die an der Front stehen und länger als drei Jahre den stärksten Beweis von Vaterlandsliebe gegeben haben; denn sie opferten ihr Leben. Und diese Söhne des Landes sehen im Aktivismus (der Verleibständigung Flanderns) die einzige Rettung des Landes, nicht in der Regierung zu Le Havre, die für die Flamen nichts übrig hat, sondern sie verböhnt.“

Großbritannien.

* Nach der Kündigung des Burgfriedens auf dem

Kongreß der englischen Arbeiterpartei müßten eigentlich die acht Arbeiterminister im Kabinet Lloyd George ihre Entlassung nehmen, da sie das Vertrauen der Mehrheit ihrer Partei nicht mehr besitzen. Die Arbeiterminister beschloßen jedoch, nicht zurückzutreten. Wahrscheinlich erhoffen sie von der obersten Instanz, dem im September tagenden Kongreß der englischen Gewerkschaften, einen günstigeren Urteilspruch. Die „Times“ behauptete wohl mit Recht, das bedeute den Bruch innerhalb der Arbeiterpartei. Die Kündigung des Burgfriedens sei tatsächlich eine Kriegserklärung gegen die Regierung Lloyd George.

Asien.

* Auf die Ziele Japans im fernen Osten wirft die neue chinesische Anleihe in Japan ein seltsames Licht. Die japanische Regierung ließ übermal 10 Millionen Yen (20 Millionen Mark) zur Fortführung des Bürgerkrieges in China. Während also die Mächte mit gebundenen Händen zusehen müssen, leidet Japan dem schon halb unterworfenen Land das Geld, um sich völlig zu ruinieren.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Juni. Der Hauptauschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit der Kriegsteuer der Gesellschaften. Die Abgeordneten sprachen sich für eine möglichst weitgehende Erfassung der Kriegsgewinne aus.

Berlin, 28. Juni. Reichshofrat Freiherr v. Rumm und General Groener sind nach Kiew zurückgekehrt.

Wien, 28. Juni. Kaiserin Zita ist an einer leichten Grippe erkrankt.

Wien, 28. Juni. Betriebsversammlungen beschloßen, die Arbeit wieder aufzunehmen, fast in allen Fabriken wird wieder gearbeitet.

Basel, 28. Juni. Kerenski wird nach Vorher Meldungen von London aus nach Paris und Amerika gehen.

Basel, 28. Juni. Nach Meldungen aus Beking macht die Gegenrevolution in Sibirien ständig Fortschritte. Die Zahl der Aufständischen ist wieder durch den Beitritt der Kirghisen erhöht worden.

Konstantinopel, 28. Juni. Aus Anlaß des Ministerwechsels in Bulgarien fand zwischen dem Sultan und König Ferdinand ein herzlicher Telegrammwechsel statt.

Stockholm, 28. Juni. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Moskau soll der Zar mit seiner Familie wohlbehalten sein. Die Nachricht, daß er vor ein Revolutionstribunal gestellt werden soll, entpricht nicht den Tatsachen.

Petersburg, 28. Juni. Die Sowjetregierung hat neue geprüfte Metallrubel in Umlauf gesetzt.

Aus Nah und Fern

Hersborn, den 29. Juni 1918.

* In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung waren 14 Mitglieder anwesend, der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Birkendahl und Magistratschöffen Eskar Schramm vertreten. Die Sitzung leitete Herr Stadtv.-Vorst.-Stellvertreter Fritz Jung. Die Tagesordnung findet Erledigung in folgender Weise:

1. Antrag des Vorstandes des Altertumsvereins auf Ueberlassung von Räumlischen für die Sammlungen. Nach der Magistratsvorlage soll diesem Antrage stattgegeben und die Räume über der Aula zur Verfügung gestellt werden. Nach den Mitteilungen des Herrn Bürgermeisters beabsichtigt der Altertumsverein auch einen Museums-Verwalter anzustellen, für den eine Wohnung in den seitherigen Räumen eingerichtet werden soll. Damit wird es möglich werden, Ordnung zu halten und das Heimatmuseum zur gebührenden Geltung zu bringen. Nachdem noch ein Schreiben des Vorsitzenden des Altertumsvereins, Prof. Knodt, verlesen, wird die Magistratsvorlage genehmigt.

2. Kriegergedächtnisstätte. Der Magistrat hat beschloßen, dem Herrn Raurat Hofmann die Anfertigung sämtlicher erforderlichen Pläne zu übertragen. Die Friedhofskommission ist dem Magistratsbeschlusse beigetreten. Nach einem längeren Referat des Herrn Bürgermeisters und nachdem die Stadtv.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Herr Vamprecht war ein stolzer Mann, und die Frau Amtsrätin begriff vollkommen, daß er den Bewohnern des Hinterhauses wenig Beachtung schenkte. Seine kleine Tochter dagegen schien anders zu denken. Sie lief bis zum Pflaster und hob die Blumen auf. „Sie binden wohl einen Kranz, Fräulein Venz?“ rief sie nach dem Gange hinauf. „Ein paar Rosen sind heruntergefallen — soll ich sie Ihnen zuwerfen, oder hinaufbringen?“

Keine Antwort erfolgte. Das junge Mädchen war verschwunden; es mochte sich, erschrocken über das zuckende Tier, in das Innere des Hauses geflüchtet haben.

Herr Vamprecht stieg indessen vom Pferde. Er war nahe genug, um zu hören, wie seine Schwiegermutter mit mißbilligendem Erstaunen zu Tante Sophie sagte: „Wie kommt denn Gretchen zu der Intimität mit den Leuten da drüben?“

„Antim? — Davon weiß ich nichts. Ich glaube nicht, daß das Kind je die Treppe im Pflaster hinaufgestiegen ist. Nichts als das gute Herz ist's, Frau Amtsrätin! Die Gretel ist eben hilfsbereit gegen jedermann. Es mag aber auch bei dem Kinde die Freude an der Schönheit sein — ich mach's ja nicht besser! Mir lacht immer das Herz im Leibe, wenn ich das schöne Mädchen dort auf dem Gange hantieren sehe.“

„Geschmacksache“, warf die Amtsrätin leicht hin, aber ihre Stirn fürchte sich in Rührung, und ein finsterner Seitenblick streifte den Sohn, der sich tief über Reinholds Schiefertafel bückte. „Das blonde Genie hat nie Reiz für mich gehabt“, sagte sie mit ihrer stets sanften, gedämpften Stimme hinzu. „Nebstheraus habe ich ja gewiß an Gretchen's Zuverlässigkeit nichts auszusagen; es überrascht und freut mich vielmehr, daß sie auch hübsch sein kann. Das junge Mädchen — mag es auch als Erzieherin in England gewesen sein und einen höheren Bildungsgrad erlangt haben —

allen weipert vor diesem Streben! — aber ich sage trotz alledem: dieses Mädchen ist und bleibt hier doch nur die Tochter eines Mannes, der für die Fabrik arbeitet, und das muß für uns alle maßgebend sein — hab' ich nicht recht, Waldin?“ wandte sie sich an ihren Schwiegerjohn, der etwas Ungehöriges an dem Sattelzeug seines Pferdes zu prüfen schien.

Er hob kaum die Stirn, aber ein verstohlener Blick suchte seitwärts aus seinen dunkelglühenden Augen, so sah und grell, als wolle er die zarte, sanfte Frau zu Staub und Asche verbrennen.

Sie mußte einen kurzen Moment auf die Bestätigung ihres Auspruchs warten, dann aber kam sie prompt und gleichmütig von den Lippen des schönen Mannes: „Sie haben ja stets recht, Mama! Wer würde sich wohl unterziehen, anderer Meinung zu sein?“

Er drückte sich den Hut tiefer in die Augen und führte das Pferd nach dem Stall in der Weberei.

2.

Unter den Linden ging es inzwischen ziemlich laut her. Margarete hatte die aufgestellten Rosen auf den Gartentisch gelegt — nur so lange, bis Fräulein Venz wieder auf den Gang heraustrat, sagte sie und kniete auf der Bank neben dem kleinen Bruder nieder.

„Da sieh her, Gretel!“ sagte Herbert und zeigte auf die Schiefertafel. Er sah noch sehr rot aus, und seine Stimme klang so sonderbar glitzerig und unterdrückt — wahrscheinlich noch vom Nerven, dachte das kleine Mädchen. — „Sieh her“, wiederholte er, „und schäme dich! Reinhold ist fast zwei Jahre jünger als du, und wie schön und korrekt ist seine Schrift gegen deine Buchstaben, die so häßlich und steif sind, als wären sie mit einem Stück Holz, und nicht mit der Feder geschrieben!“

„Aber deutlich sind sie“, entgegnete die Kleine ungerührt — „so schön deutlich“, sagte Barbe, daß sie die Brille gar nicht erst aufsetzen braucht wie beim Gesangbuchlesen — warum soll ich mich denn da plagen mit den dummen Schindelfeldern?“

„Nun ja, das könnte ich wissen — du bist ein unverbesserlich faules kleines Mädchen!“ sagte der junge Mann, wobei er wie zerstreut eine der Rosen ergriff und ihren Duft einatmete — er schien dies aber nur mit den Lippen zu tun.

„Ja, faul bin ich manchmal in der Schule, das ist wahr!“ gab die Kleine ehrlich zu. — „Galt, daraus wird nichts! Die wird nicht wegstibigt!“ unterbrach sie sich, warf ihren geschmeidigen Körper blitzschnell über die Tischplatte hin und hauchte nach der Rose, die Herbert, vermutlich abermals infolge seiner Zerstreuung, eben in der Brusttasche verschwinden ließ. Aber der sonst so beherzte junge Mann war in diesem Augenblick kaum wiederzuerkennen. Ganz blaß, die Augen voll Grimm, ergriff er die kleine Hand, noch bevor sie ihn berührte, und schleuderte sie von sich wie ein bössartiges Insekt.

Die Kleine stieß einen Schmerzenslaut aus, und auch Reinhold sprang erschrocken von der Bank.

„Holla — was geht denn da vor?“ fragte Herr Vamprecht, der dem herbeigeeilten Hausknecht sein Pferd überlassen hatte und eben an den Tisch trat.

„Er darf nicht! Das ist so gut wie gestohlen!“ rief die kleine Margarete noch unter der Einwirkung des Schreckens hervor. „Die Rosen gehören Fräulein Venz.“

„Nun, und —?“

„Herbert hat eine weiße genommen und in die Tasche gesteckt — gerade die allerbeste!“

„Kinder!“ zürnte die Frau Amtsrätin. „Was für abgeschmackte Späße, Herbert!“

Herr Vamprecht sah erregt aus, als habe ihm der Ritt das ganze Blut nach dem Kopfe getrieben. Er trat dem jungen Mann schweigend näher und wiegte die Reithelmschärpe in seiner Hand; und allmählich umschloß ein überlegenes, verlegendes, spöttisches Lächeln seinen Mund; er kniff die Augen zusammen und fixierte sein jugendliches Gegenüber vom Kopf bis zu den Füßen, und es war, als sprängen Funken aus den Lidspalten in das Gesicht des jungen Menschen, des heftig erröteten.

(Fortsetzung folgt.)

Hüttendirektor Jung und Nicodemus die Vorlage empfohlen, überträgt die Versammlung Herrn Baurat Hofmann die Anfertigung sämtlicher Pläne und Zeichnungen die zum Bau der Kriegergedächtnisstätte erforderlich sind. Baurat Hofmann hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, zu dem äußerst billigen Preise von 1000 Mark einschl. aller Vorarbeiten diese Arbeit auszuführen.

3. Erhöhung der Tagelöhner für Kommunalbeamte. (Dringlichkeitsantrag.) Die Versammlung beschließt eine Erhöhung um 50 Prozent.

4. Mitteilungen. Die Versammlung erhält davon Kenntnis, daß die Staatsregierung zu den Feuerungszulagen für städtische Beamte einen Zuschuß leistet. — Der Ziegenzuchtverein läßt seine Herde ohne genügende Aufsicht und die Beschränkung über angerichtete Schäden häufen sich. Im Interesse und zum Schutze der Geschädigten muß vom betr. Verein verlangt werden, daß er seine Herde genügend beaufsichtigen läßt, im andern Falle ihm ohne weiteres das Weiderecht entzogen werden muß. — Grasscheine werden in Zukunft nur an hier wohnhafte Ziegenbesitzer abgegeben. — Die Kohlenversorgung soll in diesem Jahre ordnungsgemäß durchgeführt werden. Die Stadt erhält die Kohlen an ihre Adresse und jeder bekommt Kohlen. — Die Wohnungsnot und die Kündigung von Gartenparzellen werden erwähnt, in beiden Fällen wird städtischerseits für Abhilfe gesorgt werden. — Von den zwei zu besetzenden Stellen an der Mittelschule ist eine mit einer neuen Lehrkraft besetzt. — Schluß der öffentlichen Sitzung 9 1/2 Uhr, ihr folgt noch eine geheime.

* Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant d. Res. Eduard Kuchmisch-Herne in Westf.

* Wir werden gebeten an dieser Stelle nochmals auf das von der Frankfurter Schauspiel-Vereinigung veranstaltete Gastspiel mit dem lustigen heiteren Schauspiel „Der Herr Senator“ von Schönbach und Kadelburg, aufmerksam zu machen. Die Ausführung verspricht durch Mitwirkung der besten Kräfte, eine ganz besonders genussreiche zu werden. Karten im Vorverkauf sind in der Kunsthandlung Schellenberg und im „Deutschen Haus“ zu haben.

* Zur Zeit findet in verschiedenen Kreisen die militärische Nachschau von Futter- und Brotgetreide, Kartoffeln u. dergl. statt, die zur Aufrechterhaltung der Ernährung von Heer und Heimat erforderlich ist. Vieles ist nun bei der ländlichen Bevölkerung der Glaube verbreitet, die militärischen Revisionskommandos hätten den Befehl, Kleider, Weiszeug, Wäsche und dergl. zu beschlagnahmen und wegzunehmen. Diese Annahme entbehrt jedoch jeder tatsächlichen Grundlage und die hierdurch geschaffene Beunruhigung ist völlig gegenstandslos. Vielmehr haben die Kommandos ebenso wie in den Vorjahren lediglich die Aufgabe, diejenigen Nahrungsmittel zu erfassen, deren Bereitstellung uns das Durchhalten bis zur neuen Ernte sichern soll und wird. Diese Getreide- und Kartoffelreviditionen sind im vaterländischen Interesse notwendig und werden mit größtmöglicher Schonung durchgeführt.

* Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefe der Postschekunden an das Postschekamt nur dann portofrei sind, wenn die Postschekunden die vorgeschriebenen gelben Briefumschläge benutzen. Werden andere Briefumschläge verwendet, so unterliegen die Sendungen dem gewöhnlichen Briefporto.

Weglar, 28. Juni. Einige Flugzeuge von einem im Bereiche unseres heimischen Armeekorps belegenen Flugplatz erschienen, wie angekündigt, heute über unserer Stadt. Zum ersten Male seit längerer Zeit hatte unsere Bevölkerung dadurch Gelegenheit, die Geschicklichkeit unserer braven Flieger beim Landen und Aufsteigen, sowie in Gleit- und Sturzflügen zu sehen und zu bewundern. (W. Ang.)

Wiesbaden. Bei der Wahl eines vierten Pfarrers in der Kirche, anstelle des am 1. April an die Paulskirche in Frankfurt berufenen Pfarrers Reidt wurde einstimmig Pfarrer Schmidt von Holschhausen an der Spitze gewählt.

Jüdische, 28. Juni. Im Städtischen Museum wird heute eine Kriegsmotiv-Ausstellung eröffnet, die von etwa 1000 deutschen Städten „besucht“ ist. Die fesselnde Schau dürfte die erste ihrer Art in Deutschland sein.

Niedernhausen i. T. Im Gasthaus von Sternberger haben zwei Soldaten, die dort nächtigten, ihre Gastzimmer aller Betten, Teppiche und Vorhänge geraubt. Als die Wirtin morgens die Zimmer betrat, waren die Burschen mit ihrem Raube längst über alle Berge.

Rüdesheim. Mit Zustimmung der beiden Heerführer benannten die städtischen Körperschaften die beiden nach der Hindenburgbrücke führenden Wege „Hindenburg-Weg und „Ludendorff-Weg“.

Schiff a. M. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich am Donnerstag in eingehender Weise mit der künftigen Wasserversorgung der Stadt. Infolge der Verunreinigung der städtischen Brunnen durch schädliche Abwässer hat das Leitungsnetz aus- hilfsweise Anschluß an das Soffenheimer Gruppenwerk gefunden. Ein Antrag, am Kessert im Taunus nach Wasser zu schürfen und dafür 10000 Mark zu bewilligen, wurde dem Magistrat zur Weiterbearbeitung übergeben, obwohl sich gewichtige Bedenken dagegen geltend machten, die auf den Wasserarmut des Taunus hinwiesen und als Beispiel die nicht immer ausreichende Versorgung der Orte Homburg, Oberursel, Königheim usw. mit Taunuswasser an- zogen. Ferner erschließt die Stadt in dem Gelände nach Hattersheim zu neue Brunnen. Zur Beseitigung der Ursachen der Verunreinigung der Brunnen und

der evtl. Haftbarmachung der Schadenersatzpflichtigen fand in den Harbwerken eine Konferenz statt, an der auch Vertreter der Regierung teilnahmen. — In nichtöffentlicher Sitzung stimmte die Stadtverordnetenversammlung einem Magistratsantrage auf Ankauf der Ruffabrik von Michel und Morell für 450 000 Mark zu. Das nahezu 7 Morgen große Grundstück soll zur Erweiterung des angrenzenden städtischen Schlachthofes und zur Bereitstellung von Lagerräumen und Hallenbauten Verwendung finden.

Vorschläge für eine Kalenderreform. In Italien wird von verschiedenen Seiten eine Reform des Kalenders verlangt, weil der jetzt geltende Gregorianische Kalender, der seit 1582 „in Kraft ist“, nicht mehr zeitgemäß und zufriedenstellend sein soll. Es wird ihm vor allem ver- üßelt, daß seine Monate nicht von gleicher Länge sind, daß jeder von ihnen nicht gleich viel Wochen enthält, und daß auch das Jahr als Ganzes nicht in Ordnung ist, weil es nicht eine runde Wochenzahl, sondern 52 Wochen und einen Tag — im Schaltjahr sogar noch einen Tag mehr — zählt. Aus diesem Grunde fängt das Jahr immer mit einem anderen Tage an als das Jahr vorher. Um allen diesen Übeln abzuhelfen, hat schon im Jahre 1884 der be- kannte französische Astronom Camille Flammarion einen Wettbewerb für einen Reformplan ausgeschrieben, worauf nicht weniger als fünfzig Lösungen der schwierigen Frage eingingen. Preisgekrönt wurden sechs Vorschläge. Praktisch und leicht zu verwirklichen erschienen besonders die ersten beiden der preisgekrönten Lösungen, die von den Herren Annelin und Emile Sanin gefunden worden waren und sich nicht wesentlich voneinander unterschieden. Alle beide schlagen vor, daß das Jahr immer an einem bestimmten Tage beginne: Annelin wünscht den Sonntag, Sanin den Montag. Weiter wird vorgeschlagen, daß ein Vierteljahr sich aus einem Monat von 31 und zwei Monaten von je 30 Tagen zusammensetze; das Jahr würde dann aus vier gleichen Vierteljahren von je 13 Wochen bestehen. Aber vier Vierteljahre von je 91 Tagen ergeben immer erst 364 Tage. Deshalb schlägt Annelin vor, daß der übrig- bleibende Tag als eine Art „Intermezzo“ zwischen 31. Dezember und 1. Januar eingeschoben werde. Sanin will diesen Tag dem Dezember als „Ergänzungstag“ an- fügen; in jedem Schaltjahr würde es zwei solcher „Er- gänzungstage“ geben.

O Grabsehung der Kartoffelration in Berlin. Vom 1. Juli ab soll in Berlin die Kartoffelmenge von 7 auf 3 Pfund pro Kopf und Woche herabgesetzt werden. Als Ersatz werden Nahrungsmittel verteilt.

Erntezeiten in Deutschland.

Die Ernte ist da, gelobt sei Gott!
Nun, Herr, gib deinen Segen!

Dapts Gebetbuch.

In der heutigen Kriegszeit ist die Ernte allen Deutschen, ob Mann oder Frau, heilig, denn jeder weiß, daß von ihr das Schicksal des Vaterlandes, das eigene Wohl und Wehe, wie das der Millionen unserer Lands- leute in Nord und Süd, Ost und West, in der Heimat wie an der Front abhängt. Während früher eine gute oder schlechte Ernte sich meistens nur im Preise der Nahrungsmittel äußerte, ohne wesentliche Einschränkungen hervorzurufen, ist heute mit dem Ausfall der Ernte das Fortbestehen des Reiches verknüpft und deshalb wird mit Recht keine Frage so schwer, ernst und heilig aufgefacht, wie die der Ernte, über deren verschiedene auseinander- folgende Zeiten in weiten Volkskreisen noch mißliche Vor- stellungen herrschen.

Die Zeit der Ernte beginnt im Juni, und zwar mit einer Feldfrucht, denn so müssen wir heute den Spargel bezeichnen, seitdem er in manchen Gegenden, wie in Braunschweig, in der Mark Brandenburg, in der Um- gebung von Erfurt, Jülich, Mainz und anderwärts feld- mäßig angebaut wird. Tausende von Hektar sind mit Spargel bepflanzt, und jeden Morgen und Abend sind zahl- reiche Leute mit dem Stechen des Spargels beschäftigt, der erst durch diesen Feldanbau ein allgemein verbreitetes und häufiges Gemüse geworden ist. Bis zu Johanni dauert seine Erntezeit, und ihr folgt unmittelbar eine noch viel wichtigere, die Heuernte. Der malgrüne Leppich der Wiesen ist um diese Zeit verschwunden, sein Ton ist immer matter und vielfarbiger geworden, bis die Sense durch das hohe Gras raucht und den bräunlichen Salmenwald in Schwaden niederwirft. Gleichzeitig beginnt auch auf den Ackerfeldern die Mahd, und wenn gutes, sonniges Wetter herrscht, ist in kurzer Zeit die Ernte des duffenden Heus ge- borgen. Gleichzeitig mit der Grasmahd fängt die Haupternte der Obstzüchter an, die der Erdbeeren und Kirschen. Wenn die Erdbeeren auch nicht feldmäßig, sondern meistens nur in Gärten und größeren Plantagen angebaut werden, so beschäftigen sie doch viele Menschen und werden als köstliche Frucht auf dem Markt mit Freuden begrüßt. In noch größerem Maße ist dies der Fall mit den Kirschen, von denen zuerst die süßen und dann die saueren erscheinen und die für manche Gegenden, wie z. B. die Biederlande bei Hamburg, die Gegend von Werder in Brandenburg eine Haupterwerbsquelle abgeben.

Nach der Kirschen- und Heuernte, die sich bis weit in den Juli hinein erstreckt, werden besonders viel Garten- fruchte geerntet, wie Erbsen, Bohnen, Gurken, während im Felde das Getreide der Ernte entgegenreift, die in der Hauptsache in das Ende des Juli und in den August fällt. Der August ist in Deutschland der eigentliche Erntemonat, er bringt uns den reichen, goldenen Segen des Feldes. Zuerst kommt der Roggen, der schlichtweg Korn genannt wird, die wichtigste Getreideart für unser Land, an die Reihe. Mit Sichel, Sense und Mähmaschinen wird vom frühen Morgen bis in den späten Abend an den Feldern gearbeitet, und bald stehen die Garben des Kornes in Stiegen und Mandeln in langen Reihen auf den Feldern. Kaum sind sie in den Scheuern geborgen oder zu Getreideschobern geschichtet, da fallen schon die goldenen Halme des Weizens unter der rauschenden Sense. Nach ihm geht es sofort an die Ernte des gelben Hafers, während die Gerste zugleich mit dem Roggen eingebracht worden war. Wenn der Monat August zu Ende geht, dann weht der Sommerwind über die Stoppelfelder und wenn die Ernte gut und voll einkam, dann geht ein tiefes Aufatmen der Befreiung durch unser ganzes tapferes, deutsches Volk, denn dann sind wir in der Hauptsache wieder für ein Jahr geborgen und können der Welt von Tausenden dankbar sein.

Wenn auch mit dem August die Haupterntezeit des Landmannes vorüber ist, so bringt uns doch der nächste

Monat, der September, noch reichen Segen, denn in ihm steht die Obstgewinnung auf der Höhe, wie er denn auch Obst- oder Fruchtmonat heißt. In der Hitze des Sommers sind die gelben Birnen, die rotbackigen Äpfel, die Blaumais und Weintrauben herangereift, und jetzt wird der Segen geerntet. Die Obsterte ist für uns in jetziger Zeit von allergrößter Wichtigkeit, denn frisches und gedörrtes Obst, sowie die großen Mengen der Obstmarkeladen sind uns das ganze Jahr hindurch eine nahrhafte Speise und tragen mit ihrer Menge in hohem Maße dazu bei, in dem wirt- schaftlichen Kampfe gegen die ganze feindliche Welt durch- zuhalten.

Die Ernte des Monats Oktober ist noch von ganz besonderer Bedeutung. Es werden nicht nur die Gemüse- arten, die für den Winterbedarf am meisten in Betracht kommen, wie Kohl, Rüben und andere Wurzelgewächse eingeerntet, auch die wichtige Ernte der Zuckerrüben findet statt, und in den Weinbergen die Reife der Trauben. Sie alle werden aber überragt durch den Wert der Kartoffeln, deren Haupternte jetzt ist. Erst wenn die Kartoffelernte gut eingebracht ist und einen lohnenden Ertrag gebracht hat, erst dann sind alle Sorgen der Ernährung im kommen- den Jahr von uns genommen, erst sie macht im Verein mit der Getreideernte des Monats August unser Durchhalten bis zum endgültigen Siege und einem ehrenhaften Frieden zur sicheren Gewissheit.

Dr. Ludwika Stab.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

29. Juni 1918.

Befehliger Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Lys sind heftigem Feuer In- fanterieangriffe der Engländer gefolgt, dreimaliger An- sturm gegen Morris brach unter schweren Ver- lusten zusammen. In der Mitte der Kampffront drang der Feind in Bleux-Verquin ein, der Gegenstoß der Bereitschaften brachte ihn hier zum Stehen und warf ihn über den Westrand des Ortes zurück. Nördlich von Merville scheiterten feind- liche Angriffe in unserem Feuer.

An der übrigen Front blaute die lebhafteste nächt- liche Artillerietätigkeit in den Morgenstunden ab. Süd- westlich von Bucquoy wurden stärkere Vorstöße, mehrfacher Erkundungsabteilungen des Feindes ab- gewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südwestlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuerwirkung an. Bei Ambloy wurde er nach hartem Kampfe abgewiesen. Ueber Cury hinaus gewann er Boden. Unser Gegenstoß warf ihn auf die Höhen beiderseits des Ortes zurück. Versuche des Feindes unter Einsatz von Panzerkraftwagen den Angriff seiner Infanterie weiter vorzutragen, schei- terten. Am Walde von Villers-Cotterets stießen wir dem weichen Feinde bis in seine Ausgangsstellungen nach und machten Gefangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage. 19 feindliche Flugzeuge wurden ab- geschossen. Leutnant Udet errang seinen 35., Leut- nant Löwenhardt seinen 30. Luftsiege.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleinen Unternehmung 20 Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue Sensationsgerüchte aus England.

Kopenhagen, 29. Juni. (II) Die Zeitungen geben ein vom Petersburger Telegrammblatt ver- breitetes Gerücht wieder, wonach die Bolschewiki-Regierung gestürzt und Moskau von den Generalen Kornilow und Kaledin erobert worden sei. Groß- fürst Nicolai Nicolajewitsch soll zum Kaiser aus- gerufen worden sein. Lenin und Trotski seien nach der Murmansk geflüchtet. — Die deutsche Heeres- leitung in Delfingfors hat eine Bestätigung des Gerüchtes nicht erhalten. Auch in Berlin ist an keiner in Betracht kommenden Stelle das geringste von den in Kopenhagen verbreiteten Gerüchten bekannt.

Neue Ereignisse an der flandrischen Front?

Jülich, 29. Juni. (II) Einer Habasnote zu- folge, sind die militärischen Sachverständigen der Ansicht, daß die gesteigerte Feuerfähigkeit an der flandrischen Front die ernstesten Ereignisse im Flandernabschnitt erwarten lasse.

Die Schuldfrage.

Genf, 29. Juni. (II) Die „Times“ meldet: Am Mittwoch hat der Sowjet eine Kommission eingesetzt, die die Schuldfrage am Kriege an Hand der Geheim- akten und Staatsarchive untersuchen soll. Die Er- gebnisse der Untersuchung sollen veröffentlicht wer- den. Im Laufe der Verhandlungen sollen der Zar, die Jarin, General Suchomlinow und Großfürst Nicolai Nicolajewitsch protokolllarisch vernommen werden.

Abberufung der Arbeitervertreter?

Basel, 29. Juni. (II) „Taily News“ melden: Der Beschluß des Arbeiterkongresses, die Arbeiter- vertreter aus der Regierung abzurufen, ist mit einer 2/3 Mehrheit gefaßt worden, nachdem die Mehr- heit der Redner sich gegen die jetzige Politik des Mini- steriums erklärt hatte. Die Mehrheit des Kon-

greßes habe deutlich ausgesprochen, daß sie das britische Reich bis zum äußersten verteidigen wolle, aber der Verständigung der Kriegführenden nicht alle Türen zu machen lassen wolle.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 3 der grauen Fettkarten in der Verkaufsstelle von Max Wikator und Abschnitt Nr. 2 der gelben Fettkarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Kimmel.

Am Dienstag Verkauf von Granen gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 42 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- | | | |
|-----|-----------|----------------------|
| Nr. | 1-800 | bei Theob. Pfeiffer. |
| " | 801-1600 | " Gustav Medel. |
| " | 1601-2400 | " Peter Prinz. |
| " | 2401-3200 | " Carl Mähren. |
| " | 3201-ab | " Chr. Wikator Bwe. |

Am Mittwoch Verkauf von Bohnen gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 43 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

- | | | |
|-----|-----------|-------------------|
| Nr. | 1-800 | bei Aug. Kurel. |
| " | 801-1600 | " Paul Quast. |
| " | 1601-2400 | " Friedr. Bähr. |
| " | 2401-3200 | " Konsum Sandweg. |
| " | 3201-ab | " Friedr. Bipp. |

Von Donnerstag ab ist in folgenden Geschäften Einmachzucker abzuholen nach den Nummern der Einmachzuckerarten:

- | | | |
|-----|-----------|----------------------------|
| Nr. | 1-200 | bei Friedr. Bähr. |
| " | 201-400 | " Wikator Chr. Witwe. |
| " | 401-600 | " Oscar Doelnd. |
| " | 601-1000 | " Max Wikator. |
| " | 1001-1400 | " Theob. Pfeiffer. |
| " | 1401-1800 | " Kaiser's Kaffeegeschäft. |
| " | 1801-2200 | " Carl Mähren. |
| " | 2201-2600 | " Friedr. Kimmel. |
| " | 2601-2800 | " Friedr. Bipp. |
| " | 2801-3200 | " Peter Prinz. |
| " | 3201-3600 | " Konsum Sandweg. |
| " | 3601-4000 | " Paul Quast. |

Bei dem Abholen des Zuckers sind Säcken oder Tüten mitzubringen.

Am Montag und Dienstag Ausgabe der neuen Sandhaltungskarten, Zucker- und Einmachzuckerarten im Rathausaal:

- | | | | |
|------------|----------|-----|---------|
| Montag von | 8-12 Uhr | Nr. | 1-300 |
| " | " | " | 301-600 |
| Dienstag | 8-12 | " | 601-900 |
| " | 8-6 | " | 901 ab. |

Die abgelaufenen Mittelfische sind mitzubringen.

Herborn, den 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bäcker-Zwangsinnung.

Bekanntmachung.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Distrikte des Bäckerhandwerks betreibenden Handwerker habe ich behufs Durchführung des gesetzlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100 a. R.-G.-D.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in Dillenburg zu meinem Kommissar ernannt.

Wiesbaden, den 14. Juni 1918.

Der Regierungspräsident.

Im Anschluß hieran mache ich bekannt, daß die Meinungen für oder gegen die Errichtung für alle im hiesigen Kreise des Bäckerhandwerks selbständig betreibenden Handwerker schriftlich bis zum 13. Juli d. Js. oder mündlich in der Zeit vom 1. bis 13. Juli d. Js. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während des angegebenen Zeitraums werktäglich von 9-12 Uhr in den Diensträumen des Landratsamtes erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im hiesigen Kreise des Bäckerhandwerks betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind, und daß nach Ablauf obigen Zeitpunktes eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Äußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

Dillenburg, den 26. Juni 1918.

Wird hiermit zur Kenntnisnahme für die Interessenten veröffentlicht.

Herborn, den 28. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

! Geschäftsverlegung !

Mein Ladengeschäft befindet sich jetzt Hauptstr. 74, Ecke Holzmarkt.

Albert Schumann jr., Gärtner,
Telefon 80.

Färber, Maler, Lackierer, Zwangsinnung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. ds. Mts. in Nr. 129 des Kreisblatts bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die Abstimmungsliste über die Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Distrikte des Färber-, Maler- und Lackierhandwerks betreibenden Handwerker in der Zeit vom 29. Juni bis 13. Juli d. Js. zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in meinem Geschäftszimmer im Kreisbureau dahier offenliegt und daß nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche unberücksichtigt bleiben.

Dillenburg, den 25. Juni 1918.

Der Königl. Landrat als Kommissar.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 28. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta-Oberprima. Einjährig-, Primar-, Sekundar-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25.000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2076. Beste Erfolgschance. Direktor Brackmann.

Gastspiel der

Frankfurter Schauspieler-Vereinigung.

Sonntag, den 30. Juni 1918

Herborn, im Saale des Gasthofs zum Deutschen Haus (Wilhelm Heuser) abends 8 1/2 Uhr

Saalöffnung 8 Uhr Saalöffnung 8 Uhr

Der Herr Senator

Schwank in 3 Akten von Schnitzan und Kadelberg

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Sperrsitze Mk. 1.70, 1. Platz Mk. 1.20, 2. Platz Mk. 0.90.

An der Abendkasse: Sperrsitze Mk. 1.90, 1. Platz Mk. 1.40, 2. Platz Mk. 1.00.

Vorverkauf: bei F. B. Schellberg, Buch- u. Kunsthandlung, Hauptstr. 78 und im Deutschen Haus.

Herborn.

Montag, den 1. Juli d. Js.

Vieh-, Kram- und Wollmarkt.

Mehrere tüchtige

Sandformer

und

Giesserei-Arbeiter

werden sofort eingestellt

Heinrich Kollmann & Cie.,

Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Burgsolms a. L.

Am 15. 6. 18 starb den Heldentod der Leutnant der Reserve im Garde-Reg. (I. Gr. Hess.) 23, kommandiert als Ordonnanz-Offizier beim Regts-Stab eines Res.-Inf.-Regts.

Karl Remy.

Das Regiment verliert in ihm einen hervorragend tüchtigen Offizier, der seit März 1916 viel Freude und Leid mit ihm geteilt hat und der wegen seines stets lebenswürdigen, bescheidenen und ruhigen Wesens und seiner hohen Charaktereigenschaften sich die Liebe seiner Kameraden sowie das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Untergebenen in hohem Maße erworben hat.

Das Regiment wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen des Offizier-Korps eines Res.-Inf.-Regts.:

Steffen,

Major u. Regimentskommandeur.

Hilfsarbeiter

suchen

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Heizer

für Lokomobile,

Arbeiter

für Trockenofen, gesucht
Farbwerke Schönbach,
Rüdnassdorf.

Fabrikarbeiter

für
Gebrüder Vennendorf.

Dienstmädchen

welches melken kann, für
1. August gesucht.

Frau Carl Remy.

Eine noch wenig gebrauchte

Ladentheke

zu verkaufen. Anzusehen bei
Schreinermeister
Josef Bann, Dillenburg.

Für weisse Schuhe

Kampf hat flüssige
weisse Pasta
Drogerie A. Doeinck

Echte Pfälzer
Tabakpflanzen

zu haben.
Gärtnerei Seeger,
Herborn. Auftrage.

Konzerthörn, Gitarren, Sitarren, Lauten, Mandolinen, Violinen, Sprechapparate, Platten, Photographische Apparate.

E. Magnus, Herborn.

Frachtfuhrwerk

für ca. 4 Pferde gesucht. Angebots unter D 350 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auf dem Fahrweg von Herborn nach Dillenburg eine Peitsche verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hainstraße 1.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den denkbar höchsten Preisen
Aug. Pfeiler, Wehlar.
Telefon 192. Bahnstr. 28

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. f. Vermittlung.

J. Schwarz, Siegen.
Bismarckstr. 3 Telefon 361

Rolle mit Seil

für 15 Meter Höhe, zu verkaufen
Burglandstraße 16.

3-5 Zimmerwohnung

zum 1. Oktober von kleiner Familie zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter Sch. 1065 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 30. Juni (5. n. Trin.)

Andorf:
2 Uhr: Dr. W. Contant.
Christenlehre.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme, die reichen Blumenspenden und die trostreichen Worte am Grabe unseres lieben Kindes Gertrud und unseres lieben Pflegekindes Robert sagen wir herzlichen Dank.

Familie Hübschmann.

Krieger-Verein

Herborn.

Unser Kamerad,

Ludwig Pfaff

ist infolge einer schweren Krankheit gestorben. Seine Beerdigung findet Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 6 Uhr statt und ist es Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, den Verstorbenen zur letzten Ruhe zu geleiten. Antritt bei der Fahne 5.40 Minuten.

Der Vorstand.